

Thema des 1. Klausurvorschlages: Die zweite Marokko-Krise – Zündschnur eines kapitalistischen Krieges?

Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie den vorliegenden Textauszug.
2. Erläutern Sie den politischen Standpunkt der Autorin.
3. Setzen Sie sich mit Rosa Luxemburgs Erklärungen für Ursachen und Gründe der Marokko-Krise auseinander.

Marokko

Zeitungsartikel von Rosa Luxemburg in der Zeitschrift „Die Gleichheit“ (Stuttgart) aus dem 21. Jahrgang (August 1911)

Eine imperialistische Gewitterwolke ist in der kapitalistischen Welt aufgezogen. Vier Großmächte Europas – Frankreich, Deutschland, England und Spanien – sind unmittelbar in einen Handel verwickelt, in dem es zunächst um die Schicksale Marokkos, in weiterer Folge um mehrere große Gebiete des ‚schwarzen Erdteils‘ geht, die als ‚Kompensationen‘ hin und her erwogen werden. Jeder Tag bringt neue Drahtmeldungen über den Stand des Handels, und mit ihnen gehen die Hoffnungen und die Befürchtungen in jähen Sprüngen auf und ab. Wird aus der neuen Gewitterwolke der Blitz eines mörderischen Krieges auf zwei Weltteile herniederzucken, oder wird sich das drohende Ungewitter verziehen, so dass das Ende „bloß“ der „friedliche“ Schacher ist, der einige Fetzen der Welt aus einer gepanzerten Faust des europäischen Militarismus in eine andere überträgt? Das ist die Frage, die jetzt Millionen Menschen bewegt. Und um eine Antwort auf diese Frage zu finden, richten sich alle Blicke mit banger Erwartung auf die verschlossene Tür eines Zimmers, in dem zwei „Staatsmänner“ miteinander konferieren: der französische Botschafter Cambon und der deutsche Staatssekretär Kiderlen-Wächter. In der ganzen weiten Welt gibt es keinen Menschen, für den es ein Geheimnis wäre, dass den beiden „Staatsmännern“ auch der beste Freund keine besonderen geistigen Zauberkräfte nachrühmen könnte, ja, dass sie einfach armselige Hampelmänner sind, deren pappene Ärmchen und Köpfchen durch einen Bindfaden automatisch bewegt werden, dessen Enden hier wie dort die Hände einiger großkapitalistischer Cliques halten. Krieg oder Frieden, Marokko für Kongo oder Togo für Tahiti, das sind Fragen, bei denen Leben oder Tod für Tausende, das Wohl und Wehe ganzer Völker auf dem Spiele steht. Um diese Frage lässt ein Dutzend raffgieriger Industrieritter seine politischen Kommissars feilschen und erwägen, wie in der Markthalle um Hammelfleisch und Zwiebeln gefeilscht wird, und die Kulturvölker warten in banger Unruhe wie zur Schlachtbank geführte Hammelherden auf die Entscheidung. Es ist dies ein Bild von so empörender Brutalität und plumper Niedertracht, dass es mit tiefem Grimm jeden erfüllen müsste, der nicht an dem Schacher direkt interessiert ist. Doch die moralische Entrüstung ist nicht der Maßstab und die Waffe, mit denen man Erscheinungen von der Art der kapitalistischen Weltpolitik beikommen kann. Für das klassenbewusste

40 Proletariat handelt es sich vor allem darum, den Marokkohan-
del in seiner symptomatischen Bedeutung zu *begreifen*, ihn in seinen
umfassenden Zusammenhängen und Konsequenzen zu würdi-
gen. An Lehren aber für die politische Aufklärung des Proletari-
ats ist das neueste weltpolitische Abenteuer reich.

45 Die Marokkokrise ist vor allem eine unbarmherzige Satire auf
die vor wenigen Monaten von den kapitalistischen Staaten und
ihrem Bürgertum aufgeführte Abrüstungsfarce. In England und
in Frankreich sprachen Staatsmänner und Parlamente in volltö-
nenden Phrasen erst im Januar von der Notwendigkeit, die Aus-
gaben für Mordwerkzeuge einzuschränken, den barbarischen
50 Krieg durch die zivilisierteren Formen des schiedsgerichtlichen
Verfahrens zu ersetzen. In Deutschland stimmte der freisinnige
Chor enthusiastisch in die Klänge dieser Friedensschalmeien²
ein. Heute erhitzen sich dieselben Staatsmänner und dieselben
55 Parlamente für ein kolonialpolitisches Abenteuer, das die Völker
dicht an den Rand des Abgrundes eines Weltkrieges bringt, und
der freisinnige Chor in Deutschland begeistert sich ebenso für
dieses kriegsschwangere Abenteuer wie früher für die Friedens-
deklamationen. Dieser plötzliche Szenenwechsel zeigt wieder
60 einmal, dass Abrüstungsvorschläge und Friedenskundgebungen
der kapitalistischen Welt nichts anderes sind und sein können
als gemalte Kulissen, die zuweilen in den Kram der politischen
Komödie passen mögen, die aber zynisch auf die Seite gescho-
ben werden, wenn das Geschäft ernst wird. Von dieser kapita-
65 listischen Gesellschaft irgendwelche Tendenzen erhoffen
und im Ernst auf sie bauen wäre für das Proletariat die törichteste
Selbsttäuschung, der es anheimfallen könnte.

Ferner kommt bei der Marokkofrage wieder deutlich der innige
Zusammenhang der Weltpolitik mit den inneren politischen Zu-
ständen der Staaten zum Ausdruck. Das Marokkoabenteuer, das
70 Deutschland um ein Haar in einen blutigen Krieg stürzen kann
und dessen Schlussergebnis auf jeden Fall die auswärtige Lage
und den Kolonialbesitz Deutschlands stark verändern wird, fällt,
genau wie vor elf Jahren der Chinafeldzug und später die Algeci-
rasaffäre³, in die Zeit der parlamentarischen Ferien. Die oberste
75 gewählte Vertretung des deutschen Volkes, der Reichstag, ist ganz
ausgeschaltet von den wichtigsten und folgenschwersten Ereig-
nissen und Entscheidungen.

Das persönliche Regiment allein mit seinen Handlangern – selbst
80 bloß ein unverantwortliches Werkzeug in den Händen unverant-

wortlicher Cliques – schaltet und waltet mit den Schicksalen von 64 Millionen Deutschen, wie wenn Deutschland eine orientalische Despotie wäre. Die Kaiserreden von Königsberg und Marienburg sind Fleisch geworden: Das Instrument des Himmels 85 spielt in seiner eigenen Selbstherrlichkeit oder wird vielmehr hinter dem Rücken des Volkes von ein paar beutehungrigen kapitalistischen Cliques gespielt. Der Monarchismus und seine Hauptstütze, das kriegshetzende konservative Junkertum, sind vornehmste Schuldige bei dem Marokkoabenteuer.

90 Nicht minder kommt aber in dem dreisten Eingreifen der deutschen Diplomatie in den marokkanischen Handel die treibende Kraft der wahnwitzigen militaristischen und marinistischen Rüstungen zum Durchbruch. Es ist nichts anderes als das brutale Pochen auf die seit Jahrzehnten angehäuften Kanonen und Panzerschiffe, die angeblich als Schutzwehr des Friedens notwendig 95 waren, was jetzt die Lenker der deutschen auswärtigen Politik so wagemutig und kriegslustig macht. Diesen „Panthersprung“ der Weltpolitik, der in seiner weiteren Folge für das deutsche Volk vielleicht von den allerverhängnisvollsten Konsequenzen sein 100 wird, verdanken wir vor allem jenen bürgerlichen Parteien, die durch ihre Unterstützung der unaufhörlichen Rüstungen den deutschen Imperialismus direkt großgepöppelt haben. Allen voran marschiert, mit diesem blutigen Mal an der Stirne die scheinheilige Zentrumsparterie, die 1900 die denkwürdige Verdoppelung 105 der deutschen Schlachtflotte benutzt hat, um sich als Regierungspartei in den Sattel zu schwingen. Nicht minder fällt aber die Verantwortlichkeit auf den jämmerlichen Liberalismus, dessen stufenweiser politischer Verfall seit einem Vierteljahrhundert unmittelbar an den einzelnen großen Militärvorlagen gemessen 110 werden kann. Das gänzliche Versagen angesichts des vorwärtstürmenden Militarismus, der die Demokratie, den Parlamentarismus, die soziale Reform mit Füßen tritt und zermalmt, ist das letzte klägliche Ende des bürgerlichen Liberalismus.

Doch gerade weil der jüngste weltpolitische Kurs mitsamt seinem 115 gegenwärtigen Abenteuer nur ein logischer Ausfluss der inneren wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der bürgerlichen Klassengesellschaft ist, so hat er, wie diese ganze Entwicklung selbst, eine revolutionäre Kehrseite, die über den unmittelbaren Jammer und das Verächtliche seines momentanen Treibens hinausführt. Der historische Sinn des Marokkokonflikts, auf seinen 120 einfachsten und größten Ausdruck zurückgeführt, ist der Konkurrenzkampf darum, welcher von den Vertretern des europäischen Kapitalismus sich zuerst auf die nordwestliche Ecke des afrikanischen Kontinents stürzen darf, um sie kapitalistisch zu verschlingen – was der Sinn jedes Bruchstücks der weltpolitischen 125 Entwicklung ist. Doch die Nemesis des Kapitalismus will,

dass je mehr er von der Welt schluckt, um sein Leben zu fristen, um so mehr untergräbt er seine Lebenswurzel selbst. In demselben Augenblick, wo er sich anschickt, in die primitiven Verhältnisse der weltabgeschiedenen Hirtenstämme und Fischerdörfer 130 Marokkos kapitalistische „Ordnung“ einzuführen, kracht bereits die von ihm geschaffene Ordnung an allen Ecken und Enden anderer Weltteile, und die Flammen der Revolution zucken lichterloh auf in der Türkei, in Persien, in Mexiko, in Haiti, sie lecken 135 still am Staatsgebäude in Portugal, in Spanien, in Russland. Überall Anarchie, überall rebellieren die Lebensinteressen der Völker, die Mächte des Fortschritts und der Entwicklung gegen das lodernde Pfuschwerk der kapitalistischen Ordnung. Und so wird auch der jüngste Feldzug des Kapitals zu neuen Eroberungen nur ein 140 Zug in jenes Feld sein, in dem das Kapital selbst vom Tode ereilt wird. Das Marokkoabenteuer wird, wie jeder weltpolitische Vorstoß, letzten Endes nur ein Schritt zur Beschleunigung des kapitalistischen Zusammenbruchs sein.

Das klassenbewusste Proletariat ist nicht berufen, in diesem 145 Prozess der Schlussentwicklung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung bloß den passiven Beobachter zu spielen. Das bewusste Erfassen des inneren Sinnes der Weltpolitik und ihrer Konsequenzen ist bei der Arbeiterklasse nicht abstraktes Philosophieren, sondern die geistige Grundlage einer tatkräftigen Politik. 150 Und die moralische Entrüstung der Massen ist zwar an sich keine Waffe gegen die verbrecherische Wirtschaft des Kapitalismus, sie ist aber, wie Friedrich Engels sagt, ein wichtiges *Symptom*, dass die herrschende Gesellschaft mit den Rechtsempfindungen und den Interessen der Volksmassen bereits in Widerspruch geraten 155 ist. Diesen Widerspruch so deutlich wie möglich zum Ausdruck zu bringen ist jetzt Pflicht und Aufgabe der Sozialdemokratie. Nicht bloß die organisierte Vorhut des Proletariats, sondern die breitesten Schichten des arbeitenden Volkes müssen zu einem Proteststurm gegen den neuen Vorstoß der kapitalistischen Weltpolitik 160 aufgepeitscht werden. Das einzige wirksame Mittel, um die Verbrechen des Krieges und der Kolonialpolitik zu bekämpfen, ist die geistige Reife und der entschlossene Wille der Arbeiterklasse, einen durch ruchlose Kapitalsinteressen angezettelten Weltkrieg in eine Rebellion der Ausgebeuteten und Beherrschten 165 zur Verwirklichung des Weltfriedens und der sozialistischen Völkerbrüderung zu verwandeln.

Zit. nach: Rosa Luxemburg: Marokko, in: *Die Gleichheit* (Stuttgart), 21. Jg. 1911, Nr. 23, S. 353 f.

- 1 Kommis: Kaufmannsgehilfen
- 2 Schalmei: Holzblasinstrument
- 3 Vertrag vom 7. April 1906 zur Beendigung der ersten Marokko-Krise